



NEPS Working Papers

Hans-Peter Blossfeld, Jutta von Maurice & Thorsten Schneider

Grundidee, Konzeption und Design des
Nationalen Bildungspanels für Deutschland

NEPS Working Paper No. 1

Bamberg, January 2011

SPONSORED BY THE



**Federal Ministry
of Education
and Research**

Working Papers of the German National Educational Panel Study (NEPS)

at the University of Bamberg

The NEPS Working Papers publish articles, expertises, and findings related to the German National Educational Panel Study (NEPS).

The NEPS Working Papers are edited by a board of researchers representing the wide range of disciplines covered by NEPS. The series started in 2011.

Papers appear in this series as work in progress and may also appear elsewhere. They often represent preliminary studies and are circulated to encourage discussion. Citation of such a paper should account for its provisional character.

Any opinions expressed in this series are those of the author(s) and not those of the NEPS consortium.

The NEPS Working Papers are available at

<http://www.uni-bamberg.de/neps/publikationen/neps-working-papers/>

Editorial Board:

Jutta Allmendinger, WZB Berlin

Cordula Artelt, University of Bamberg

Jürgen Baumert, MPIB Berlin

Hans-Peter Blossfeld (PI), University of Bamberg

Wilfried Bos, University of Dortmund

Edith Braun, HIS Hannover

Claus H. Carstensen, University of Bamberg

Henriette Engelhardt-Wölfler, University of Bamberg

Johannes Giesecke, University of Bamberg

Frank Kalter, University of Mannheim

Corinna Kleinert, IAB Nürnberg

Eckhard Klieme, DIPF Frankfurt

Cornelia Kristen, University of Bamberg

Wolfgang Ludwig-Mayerhofer, University of Siegen

Thomas Martens, DIPF Frankfurt

Manfred Prenzel, TU Munich

Susanne Rässler, University of Bamberg

Marc Rittberger, DIPF Frankfurt

Hans-Günther Roßbach, University of Bamberg

Hildegard Schaeper, HIS Hannover

Thorsten Schneider, University of Bamberg

Heike Solga, WZB Berlin

Petra Stanat, IQB Berlin

Volker Stocké, University of Bamberg

Olaf Struck, University of Bamberg

Ulrich Trautwein, University of Tübingen

Jutta von Maurice, University of Bamberg

Sabine Weinert, University of Bamberg

Contact: German National Educational Panel Study (NEPS) – University of Bamberg –
96045 Bamberg – Germany – contact.neps@uni-bamberg.de

Grundidee, Konzeption und Design des Nationalen Bildungspanels für Deutschland

Prof. Dr. Dr. h. c. Hans-Peter Blossfeld, Universität Bamberg

Dr. Jutta von Maurice, Universität Bamberg

Prof. Dr. Thorsten Schneider, Universität Bamberg

Januar 2011

E-Mail-Adresse des Erstautors:

soziologie1@uni-bamberg.de

Bibliographische Angaben:

Blossfeld, H.-P., von Maurice, J. & Schneider, T. (2011). Grundidee, Konzeption und Design des Nationalen Bildungspanels für Deutschland (NEPS Working Paper No. 1). Bamberg: Otto-Friedrich-Universität, Nationales Bildungspanel.

Grundidee, Konzeption und Design des Nationalen Bildungspanels für Deutschland

Zusammenfassung

Das Nationale Bildungspanel für die Bundesrepublik Deutschland (National Educational Panel Study, NEPS) wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) innerhalb des Rahmenprogramms des BMBF zur Förderung der empirischen Bildungsforschung finanziert und von einem interdisziplinär zusammengesetzten Exzellenznetzwerk unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. h. c. Hans-Peter Blossfeld, Otto-Friedrich-Universität Bamberg, durchgeführt. Es ist angesiedelt am Institut für bildungswissenschaftliche Längsschnittforschung Bamberg (INBIL) in der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Ziel des Nationalen Bildungspanels ist es, Längsschnittdaten zu Kompetenzentwicklungen, Bildungsprozessen, Bildungsentscheidungen und Bildungsrenditen in formalen, nicht-formalen und informellen Kontexten über die gesamte Lebensspanne zu erheben. Die NEPS-Daten werden der nationalen und internationalen Wissenschaft in Form so genannter Scientific Use Files unter Beachtung datenschutzrechtlicher Erfordernisse frei zugänglich gemacht. Diese Daten bieten ein reichhaltiges Analysepotential für verschiedene an Bildungs- und Ausbildungsprozessen interessierte Disziplinen (wie etwa Demografie, Erziehungswissenschaft, Ökonomie, Psychologie, Soziologie) und schaffen die Grundlagen für eine verbesserte Bildungsberichterstattung und Politikberatung in Deutschland.

Schlagworte:

empirische Bildungsforschung, Längsschnittdaten, NEPS

Abstract

The German National Educational Panel Study (NEPS) is being financed by the Bundesministerium für Bildung und Forschung (Federal Ministry for Education and Research, BMBF) within the Framework Programme for the Promotion of Empirical Educational Research and conducted by an interdisciplinary cluster of excellence. This cluster is headed by Professor Dr. Dr. h. c. Hans-Peter Blossfeld, and located at the Institute for Longitudinal Educational Research (INBIL), University of Bamberg. The NEPS has been set up to collect longitudinal data on competence development, on educational processes, educational choices and returns to education in different contexts over the whole life span. The data collected will be available for the Scientific Community in Germany and abroad in the form of so called Scientific Use Files, complying strictly with personal data privacy requirements. This data has a great potential for analyzing educational processes in many disciplines (like demography, educational science, economics, psychology, sociology) and provides an empirical basis for a better education reporting and advising policymakers.

Keywords:

educational research, panel data, NEPS

1. Bildungsprozesse im Lebenslauf als ein Thema von nationaler Bedeutung

Deutschland hat sich – wie andere moderne Industrieländer auch – zu einer wissensbasierten Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft entwickelt, in der die Bildungsinstitutionen und die Rolle von Bildung und Ausbildung in allen Phasen des Lebenslaufs zu einem außerordentlich wichtigen Wettbewerbsfaktor geworden sind. Die Bildungsverläufe und Kompetenzentwicklungen in der Familie, in den Bildungsinstitutionen und im Beschäftigungssystem sind deswegen ein Thema von nationaler Bedeutung.

Die Rolle von Bildungsinstitutionen

Bildungsinstitutionen spielen zunächst eine wichtige Rolle in der Vorbereitung jeder Generation auf das Erwachsenenleben, die beruflichen Tätigkeiten und für die Zuweisung von Personen auf ungleiche Positionen im Beschäftigungssystem. In Deutschland beginnen bereits etwa 90% der Kinder ihre Bildungskarriere im Kindergarten. Die Vollzeitschulpflicht startet im Alter von 6 Jahren und dauert je nach Bundesland derzeit 9 oder 10 Jahre. Allerdings ist die Zeit, die die meisten jungen Menschen heute im Bildungssystem verbringen, weit länger, als es das gesetzlich festgelegte Minimum vorschreibt.

Vermittlung von Kompetenzen

Schulen sollen jungen Menschen nicht nur Kompetenzen, Fertigkeiten und Wissen für das Erwerbsleben vermitteln, sondern sie mit Kompetenzen und Fähigkeiten ausstatten, die sie zu verantwortungsbewussten Bürger/-innen machen.

Zuweisung zu Schulzweigen und Inhalten

Im Bildungssystem werden die Schüler/-innen getestet und verschiedenen Zweigen des gegliederten Bildungssystems mit unterschiedlichen Curricula zugewiesen. Schulen und Ausbildungsinstitutionen spielen eine große Rolle, wenn es darum geht zu bestimmen, wer im späteren Leben ökonomisch erfolgreich sein kann.

Vergabe von Zertifikaten

Junge Menschen bewegen sich durch das Bildungssystem und erwerben nicht nur Kenntnisse, Fähigkeiten und Kompetenzen, sondern auch Abschlüsse und Zeugnisse, die in der Arbeitswelt anerkannt werden und große Bedeutung für die berufliche Karriere haben. Personen, die in der Schule gute Leistungen zeigen, verlassen das Bildungssystem in der Regel schneller und erwerben wettbewerbsfähigere Zertifikate. Diese Absolvent/-innen zählen zu denjenigen Arbeitskräften, die besonders attraktiv für Arbeitgeber sind und die besten Chancen für ökonomischen Erfolg haben.

Begleitung über einen langen Zeitraum, lebenslanges Lernen

Die Institutionen des Bildungssystems beanspruchen einen großen Teil der Lebenszeit während der Kindheit, der Jugend und im jungen Erwachsenenalter. In wissensbasierten Informations- und Dienstleistungsökonomien endet das Lernen allerdings nicht mit dem

Verlassen des allgemeinen und beruflichen Bildungssystems. Die Menschen in modernen Gesellschaften sind vielmehr gezwungen, sich während ihres ganzen Lebens kontinuierlich neues Wissen, Kenntnisse und Kompetenzen anzueignen.

Großer Bedarf an Forschungsergebnissen zur Bewältigung verschiedener Herausforderungen von modernen Gesellschaften

Auf der Grundlage verfügbarer Schulleistungsstudien, wie etwa PISA, gibt es eine weit verbreitete Besorgnis bezüglich der Qualität des Bildungssystems in Deutschland. Dies betrifft insbesondere die Frage, ob die Bildungsinstitutionen den Schüler/-innen, Auszubildenden und Studierenden tatsächlich diejenigen Kompetenzen und Fähigkeiten vermitteln, die sie später brauchen, um sich erfolgreich im nationalen und internationalen Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt durchzusetzen und ein erfülltes privates Leben zu führen.

Veränderte Anforderungen durch neue Beschäftigungsstrukturen in einer Dienstleistungsgesellschaft

So stellt sich zum Beispiel angesichts der kontinuierlichen Abnahme unqualifizierter Tätigkeiten im Beschäftigungssystem die Frage, ob der Anteil der Schulabgänger/-innen ohne allgemein bildenden oder beruflichen Abschluss nicht zu hoch ist und wie die Bildungsprozesse im Sekundarbereich und in der beruflichen Ausbildung so zu organisieren sind, dass sie mit der Entwicklung im Beschäftigungssystem Schritt halten können.

Herausforderungen an moderne Gesellschaften und Bildungssysteme

Es stellt sich ferner die Frage, welche Faktoren die Beteiligung und Leistung der Schüler/-innen und Auszubildenden in diesen Institutionen beeinflussen. Wie wirken sich etwa die Lesekompetenzen und die mathematischen Kompetenzen der Schüler/-innen tatsächlich auf den Schulerfolg, den Übergang in den Arbeitsmarkt und die spätere Berufskarriere aus?

Technologischer Wandel

Der technologische Wandel in der Wirtschaft ersetzt aber nicht nur zunehmend die Arbeitskräfte in den Routinetätigkeiten. Er hat auch zu einem rasanten Anstieg von Dienstleistungstätigkeiten und hochqualifizierten beruflichen Positionen geführt, die heute zunehmend mehr komplexe soziale, kommunikative und Problemlösungskompetenzen erfordern. Diese Erhöhung der beruflichen Anforderungsstruktur hat zu einem deutlichen Anstieg der Nachfrage nach hochqualifizierten Arbeitskräften geführt und den Wert von Bildung und Ausbildung im Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft deutlich gesteigert. Solche Veränderungen haben unmittelbar Konsequenzen für die Inhalte und Lernprozesse in den Schulen und Universitäten und führen zu Fragen wie den folgenden: Was lernen die Schüler/-innen, Auszubildenden und Studierenden? Und welche Kompetenzen brauchen sie in der Wissensgesellschaft? Wie wird die Entwicklung der sozialen und kognitiven Kompetenzen im Lebenslauf durch unterschiedliche Lernumwelten zu Hause, in der Schule und in der Arbeitswelt beeinflusst? Wie können wir die ökonomischen und sozialen Erträge der Beteiligung an verschiedenen Formen von Bildung und Ausbildung quantifizieren?

Moderne Technologien

Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien verbreiten sich heute schneller denn je und haben einen beträchtlichen Einfluss auf unser tägliches Leben sowie die Anforderungen an unsere Fähigkeit zu kommunizieren und Informationen zu verarbeiten. Eine Weiterentwicklung der Kompetenz im Umgang mit modernen Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) ist damit eine zentrale Aufgabe auch der Bildungsinstitutionen. Dies führt zu der Frage, inwieweit das Bildungssystem die relevanten sozialen und personellen Fähigkeiten (wie etwa Sprachkenntnisse, ICT-Kompetenz, „Literacy“ und „Numeracy“) vermittelt, um diesen Anforderungen gerecht zu werden. In welcher Weise ist das Wissen im Umgang mit modernen ICT-Technologien mit sozialer Inklusion und Exklusion verbunden – also mit Prozessen, in denen Individuen oder ganze Gruppen die Chance erhalten, sich an der Informationsgesellschaft zu beteiligen oder davon gänzlich ausgeschlossen werden.

Globalisierung

Die Globalisierung führt darüber hinaus auch zu einer starken Beschleunigung des sozialen und ökonomischen Wandels in modernen Gesellschaften und erfordert von allen eine wachsende Flexibilitätsbereitschaft, Unsicherheitstoleranz und Anpassungsfähigkeit im Beruf und in der Gesellschaft. Die Fähigkeit und die Motivation, sich neue Kenntnisse anzueignen und sich neuen Aufgaben zu stellen, sind deswegen auch zu wichtigen Voraussetzungen dafür geworden, im Erwachsenenalter Arbeitsplätze zu finden und als verantwortungsbewusste Bürger/-innen zu agieren. Es stellt sich somit die Frage, wie die Bildungs- und Ausbildungsprozesse im Kindes- und Jugendalter mit der Fähigkeit und Bereitschaft zusammenhängen, sich im Lebenslauf neue Kompetenzen anzueignen. Wie können wir Lernprozesse so gestalten, dass bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Bereitschaft gefördert wird, sich im Lebenslauf selbstbestimmt fortzubilden?

Demografischer Wandel

Deutschland ist weiterhin durch einen grundlegenden demografischen Wandel gekennzeichnet. Zentrale Veränderungen sind der deutliche Rückgang der Geburtenrate, die Zunahme des Bevölkerungsanteils mit einem hohen Lebensalter auf Grund der steigenden Lebenserwartung, der zunehmende Anteil der Personen mit Migrationshintergrund und steigende Trennungs- und Scheidungsziffern. Diese demografischen Veränderungen stellen neue Anforderungen auch an die Bildungsinstitutionen.

Internationaler Wettbewerb

Die demografischen Veränderungen und der Wettbewerb um Zukunftschancen in einer globalisierten Welt sind – unter ökonomischen wie kulturellen Aspekten – also auch ein internationaler Wettbewerb um die Qualität von Bildungssystemen geworden. Dies bedeutet, dass Bildungssysteme in ihrer Gesamtheit heute leistungsfähiger und damit international konkurrenzfähiger werden müssen.

An welchen Stellen im Schulsystem, der beruflichen Aus- und Weiterbildung und in den Institutionen des tertiären Bildungssystems genau optimiert werden kann, ist heute nur partiell klar und ist eine Fragestellung im Rahmen des Nationalen Bildungspanels.

Die Leistungsfähigkeit von Bildungsinstitutionen sowie des Ausbildungs- und Beschäftigungssystems zeigt sich unter diesen Bedingungen auch daran, ob es gelingt, die unterschiedlichen Teilsysteme so miteinander zu verzahnen, dass ein kontinuierlicher „Kompetenzerwerb im Lebenslauf“ möglich ist.

Die Übergänge zwischen den verschiedenen Institutionen im Bildungssystem stehen deswegen auch im Zentrum der Untersuchungen des Nationalen Bildungspanels.

Die Entwicklung im Beschäftigungssystem läuft darauf hinaus, dass die tatsächlich erworbenen Kompetenzen der Absolvent/-innen und die Qualität der Ausbildungsprozesse im Bildungssystem im Vergleich zu den Zertifikaten und Bildungsabschlüssen zunehmend wichtiger werden.

Darüber hinaus findet der notwendige Wandel von „Bildungs-Vorratsmodellen“ zu „Bildungs-Erneuerungsmodellen“ seine Entsprechung im Postulat der strategischen Vernetzung von Bildung, Ausbildung und Beschäftigung und in der Erfordernis des lebenslangen Lernens. Statt in sich abgeschlossener Bildungsetappen sind deshalb Bildungs- und Lernprozesse erforderlich, die aufeinander aufbauen und sich wechselseitig ergänzen. Dies betrifft sowohl die institutionalisierte Bildung als auch nicht-formale und informelle Bildungsprozesse.

Aufgaben und Ziele von institutioneller und nicht-formaler Bildung

Die Aufgaben und Ziele von institutionellen und nicht-formalen Lernorten und -angeboten sind u. a.

- die Förderung individueller Regulationsfähigkeit, d.h. der Fähigkeit des Individuums, das eigene Leben und die eigene (Bildungs-)Biografie im Kontext von Gesellschaft und Arbeitsmarkt (zunehmend) selbstständig und selbstbestimmt zu gestalten,
- der individuelle Kompetenzerwerb im Sinne erlernbarer Fähigkeiten und Fertigkeiten, bestimmte Probleme zu lösen sowie die damit verbundene Bereitschaft und Fähigkeit, die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll zu nutzen,
- die Förderung lebenslangen Lernens, d.h. des Lernens in allen Lebensphasen und Lebensbereichen, an verschiedenen Lernorten und in vielfältigen Lernformen,
- die Sicherung der Humanressourcen der Gesellschaft – individuell die Kompetenzen zum Erwerb und Erhalt einer individuell adäquaten Beschäftigung sowie systembezogen die Sicherung des quantitativen und qualitativen Arbeitskräftebedarfs – sowie dabei
- eine von sozialer und ethnischer Herkunft unabhängige Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, Chancengleichheit und
- die Gewährleistung der internationalen Anschlussfähigkeit national erworbener Zertifikate und Kompetenzen.

2. Zur Notwendigkeit des Nationalen Bildungspanels

Groß angelegte internationale Schulleistungsstudien wie TIMSS, PISA und IGLU haben neue wichtige Erkenntnisse zu Querschnittsverteilungen von Kompetenzen in der Schülerschaft der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern und in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft und von weiteren Merkmalen geliefert. So wertvoll diese Querschnittstudien sind, kann man sie doch nur mit Fotografien vergleichen, die einen bestimmten Zustand zu einem festen Zeitpunkt im Lebenslauf dokumentieren.

Um im Bild zu bleiben, verfolgt das Nationale Bildungspanel die Individuen stattdessen wie in einem Film, mit dem sich nachvollziehen lässt, wie sich Kompetenzen im Lebenslauf entfalten, wie Kompetenzen und Entscheidungsprozesse an verschiedenen kritischen Übergängen der Bildungskarriere zusammenhängen, wie und in welchem Umfang sie von der Familie und der Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen in Kindergarten, Schule, Berufsausbildung, Hochschule und im späteren (Erwerbs-)Leben beeinflusst werden.

Es ist auch unklar, welche Kompetenzen für das Erreichen von Bildungsabschlüssen, welche für lebenslanges Lernen und welche für ein erfolgreiches individuelles und gesellschaftliches Leben maßgeblich sind. Das NEPS wird deswegen wichtige Bildungsprozesse über die gesamte Lebensspanne abdecken. Dazu gehört auch, dass Kompetenzen nicht nur im allgemein bildenden Schulsystem, sondern bereits viel früher im Säuglings- und Kindergartenalter und auch darüber hinaus in der beruflichen Ausbildung, im Studium und nach Verlassen des Bildungssystems im weiteren Lebenslauf kontinuierlich gemessen werden.

Die besondere Bedeutung von Längsschnittdaten und -analysen

Nur Längsschnittstudien wie in der Form des Nationalen Bildungspanels erlauben die Analyse

- der Dynamik von Entwicklungsprozessen, die in Bildungsbiografien nicht die Ausnahme, sondern die Regel sind,
- der Wege, auf denen Schüler/-innen erst im späteren Verlauf ihrer Bildungskarriere Bildungsabschlüsse, wie etwa den (Fach-)Hochschulzugang, nachholen,
- der kumulativen Prozesse in Bildungsbiografien, in denen sich spätere Zustände erst aus einer Vielzahl vorausgehender Entscheidungen und Weichenstellungen erklären und verstehen lassen,
- der Konstituierung und des Verlaufs von Bildungsbiografien innerhalb der Institutionen und institutionenübergreifend,
- des Zusammenhangs von formaler, d.h. institutionell gebundener, nicht-formaler und informeller Bildung im Längsschnitt,
- des Erfolgs bildungspolitischer Reformen, da die Zustände vor und nach Einführung dieser Reformen erfasst und verglichen werden können sowie
- des komplexen Zusammenhangs von Rahmenbedingungen (z. B. Lebenslagen, institutionellen, nicht-formalen und informellen Bildungsangeboten und deren

Gestaltung), subjektiven Voraussetzungen, individuellen und gesellschaftlichen Aufwendungen für Bildung sowie der Erträge von Bildung im Zeitverlauf.

Das NEPS wird eine wichtige Datengrundlage auch für die nationale Bildungsberichterstattung liefern, die sich dann stärker an der Bedeutung von „Bildung im Lebenslauf“ orientieren kann. Auch für eine empirisch fundierte und hinsichtlich ihrer Wirkungen evaluierbare Politik der Förderung von „Kompetenzerwerb im Lebenslauf“ sind repräsentative Längsschnittanalysen zu individuellen Bildungsverläufen unter Einbeziehung von regelmäßigen Kompetenzmessungen erforderlich. Das NEPS wird des Weiteren wichtige Datengrundlagen liefern

- für die Umsetzung der von Bund und Ländern beschlossenen Strategie zum lebenslangen Lernen,
- für die Analyse der sich aus verändernden technologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ergebenden Anforderungen an den Einzelnen und an das Bildungssystem und
- für die Gestaltung und Weiterentwicklung des Bildungssystems und der bildungsrelevanten Institutionen.

Die Etablierung des NEPS verbessert zudem auch entscheidend die Rahmenbedingungen für die empirische Bildungsforschung in Deutschland insgesamt und leistet einen wichtigen Beitrag zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

3. Zentrale Forschungsfragen

Das NEPS ist so konzipiert, dass es, ausgehend von den durch die „Säulen“ (vgl. Abbildung 1) vorgegebenen theoretischen Fokussierungen, mittel- und langfristig Beiträge zur Beantwortung u. a. folgender Fragestellungen leisten wird:

- Welches sind die in den einzelnen Phasen der (Bildungs-)Biografie entscheidenden Determinanten sowohl für den Kompetenzerwerb als auch für die individuelle Lebensbewältigung, die gesellschaftliche Teilhabe und den beruflichen Erfolg?
- Welche Bildungsinstitutionen fördern Kompetenzerwerb und Bildung im Lebenslauf besonders stark und welche Relevanz haben die Kontexte der nicht-formalen und informellen Bildung (z. B. Familie, Peers, Jugendhilfe, Kultureinrichtungen, neue Medien)?
- In welchem Verhältnis stehen erworbenes Wissen, ausgebildete Fertigkeiten und Kompetenzen zu erworbenen Bildungszertifikaten?
- Wie gestaltet sich der Zusammenhang von formalem, nicht-formalem und informellem Lernen sowie kognitiver, sozialer und beruflicher Kompetenzentwicklung im Lebenslauf über Institutionengrenzen und Altersstufen hinweg?
- Wie hängt der Kompetenzerwerb mit lebensweltlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen zusammen (z. B. sozioökonomischen Lebenslagen, regionalen Kontexten, Migrationshintergrund, geschlechtsspezifischen Merkmalen und kulturellen Traditionen)?

- Die Ausbildungsforschung hat bislang vorrangig den Einfluss schulischer Zertifikate auf den Ausbildungs- und Arbeitsmarkterfolg untersucht. In welchem Ausmaß diese Zertifikate aber tatsächliche Kompetenzen widerspiegeln, ist eine noch ungeklärte Frage.
- Welche Kompetenzen sind für den Erfolg in Ausbildung und am Arbeitsmarkt (gegebenenfalls in unterschiedlichen beruflichen Feldern) von besonderer Bedeutung? Sind die in der Kompetenzmessung internationaler Schulleistungsstudien dominierenden Kompetenzen des Lesens, der Mathematik und der Problemlösefähigkeit tatsächlich die Kompetenzen, die in hohem Ausmaß den Ausbildungs- und Berufserfolg bestimmen? Schließlich bleibt zu erforschen, inwiefern (in bestimmten Ausbildungs- und Berufsfeldern) nach dem Verlassen der Schule Kompetenzen teilweise wieder verloren gehen.
- Gibt es fächerübergreifende „Meta-Kompetenzen“ wie Lernstrategien, soziale Kompetenzen und motivationale Faktoren, die für den Erfolg im Beruf und Arbeitsmarkt besonders wichtig sind?
- Welche ökonomischen, sozialen und gesundheitlichen Erträge oder Renditen haben Bildungsprozesse bzw. Kompetenzerwerb?
- Älteren Erwachsenen kommt in Zukunft eine immer größere Bedeutung auf dem deutschen Arbeitsmarkt zu – eine Voraussetzung dafür ist, dass diese Gruppe darauf vorbereitet ist, länger zu arbeiten als heute. Umgekehrt wissen wir, dass Ältere im Allgemeinen in geringerem Maße an Bildungsaktivitäten teilnehmen als Jüngere. Ein Ziel des NEPS ist es daher, mehr Aufschluss über Chancen und Barrieren für Weiterbildung und Lernprozesse im späten Erwerbsalter zu gewinnen.

4. Rahmenkonzeption

Die Rahmenkonzeption des NEPS wird durch fünf sogenannte Säulen und acht sogenannte Etappen aufgespannt (vgl. Abbildung 1).

Die in Abbildung 1 beschriebene Konzeption wird aus folgenden Grundgedanken abgeleitet:

- Das Panel beabsichtigt, möglichst rasch relevante Informationen zu Bildungsübergängen und -verläufen zur Verfügung zu stellen. Daher werden die Bildungsbiografien mit besonderem Fokus auf die Übergänge in acht Bildungsetappen (vgl. die Zeilen in Abbildung 1) unterteilt.
- Das Panel wird darüber hinaus auch langfristige Entwicklungen der Bildungsverläufe in fünf theoretisch miteinander verbundenen Dimensionen, „Säulen“ genannt (vgl. die Spalten in Abbildung 1: Kompetenzentwicklung, Lernumwelten, Bildungsentscheidungen, Migrationshintergrund und Bildungsrenditen), beschreibbar und analysierbar machen.
- Aus der Verbindung dieser beiden zentralen Ziele ergibt sich eine Matrixstruktur als inhaltliche Rahmenkonzeption des NEPS, die in Abbildung 1 dargestellt ist.

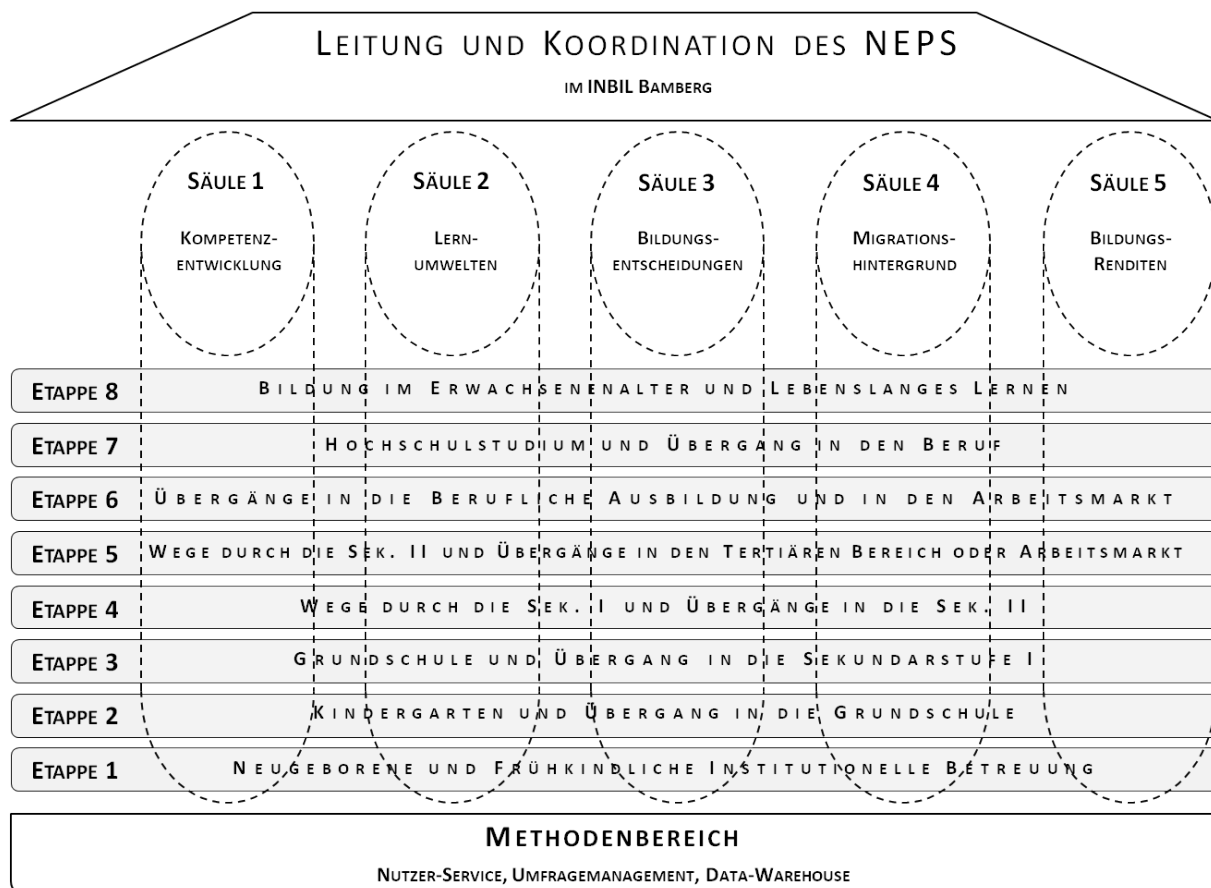


Abbildung 1: Rahmenkonzeption des Nationalen Bildungspanels

Die fünf Säulen werden durch folgende Forschungsperspektiven festgelegt:

Kompetenzentwicklung im Lebenslauf

Aufgabe der Kompetenzsäule ist es, Entwicklungsmodelle zur Ausdifferenzierung von Kompetenzen in den Bildungsetappen und im Lebenslauf insgesamt zu erarbeiten und den Zusammenhang des Erwerbs von Kompetenzen und Bildungszertifikaten zu untersuchen. Im Zentrum wird die Analyse der Entwicklung von Basiskompetenzen, überfachlichen Kompetenzen (wie soziale Kompetenzen und Fähigkeiten zur Selbstregulation) und von beruflichen Kompetenzen stehen. Eine zentrale Aufgabe wird in der Entwicklung der Testinstrumente zur längsschnittlichen Messung dieser Kompetenzen liegen. Eine technologie- bzw. netzbasierte Kompetenzdiagnostik ist ein wichtiger Baustein für das Bildungspanel, da sie den Aufwand für Kompetenzmessungen erheblich reduziert und computerbasiertes adaptives Testen ermöglicht.

Bildungsprozesse in lebenslaufspezifischen Lernumwelten

Die Betonung von Bildungsprozessen und Kompetenzerwerb im Lebenslauf verlangt nach einer Perspektive, in der sowohl die innerhalb einer Lernumwelt stattfindenden Prozesse als auch die Übergänge zwischen bildungsbiografisch aufeinander folgenden sowie zwischen zeitlich parallel existierenden Lernumwelten berücksichtigt werden. Hierfür müssen die verschiedenen Bedingungen in den relevanten Lernumwelten und ihre Auswirkungen auf

Kompetenzerwerb und Bildungsprozesse untersucht werden. Zu den Lernumwelten gehören formale (z. B. Schule, Ausbildungsplatz, Hochschule), nicht-formale (z. B. Training on the Job, Angebote der Sportvereine, Musikschulen und der Kinder- und Jugendhilfe) und informelle Lernumwelten (z. B. Familie, Peers, Medien).

Soziale Ungleichheit und Bildungsentscheidungen im Lebenslauf

Diese Säule richtet den Blick auf das Ausmaß und die Ursachen von nach sozialstrukturellen Gruppen variierenden Bildungsentscheidungen wie Einschulung, Wahl einer weiterführenden Schule, berufliche Fachwahl, Studienfachwahl, Fortführung der Bildungskarriere oder Teilnahme an beruflicher Weiterbildung. Diese Variationen in Bildungsentscheidungen treten selbst dann auf, wenn vergleichbare Kompetenzniveaus vorliegen. Deshalb ist zu klären, welche Bedeutung schichtspezifische Bildungsaspirationen, Motivationen, Erfolgserwartungen und Bewertungen von Kosten haben. Ein weiterer Schwerpunkt wird auf der geschlechtsspezifischen Genese der Fächerwahl im Bildungsverlauf (berufliche Ausbildung, Studienfachwahl) liegen.

Bildungserwerb mit Migrationshintergrund im Lebenslauf

Die Besonderheiten der ethnischen und nationalen Herkunft bzw. der Migrationsbiografie und der Kontextualisierung (Beziehungen zum Herkunftsland, Einbettung in ethnische Gemeinden und Netzwerke) haben zusätzlich zu den sozial ungleichen Mechanismen beim Kompetenzerwerb und bei den Bildungsentscheidungen Einfluss und werden deshalb gesondert erfasst. Ein besonderer Schwerpunkt wird auf zwei Gruppen gelegt: auf Migranten mit türkischem Hintergrund und Spätaussiedler aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion. Die Migrationssäule wird sich auch mit der methodischen Frage beschäftigen, wie Messinstrumente und Befragungssituationen so zu gestalten sind, dass Migranten befragt werden können, wenn sie nicht in der Lage sind, an einer in deutscher Sprache geführten Umfrage teilzunehmen.

Bildungsrenditen im Lebenslauf

Der Begriff der Erträge von Bildung oder Bildungsrenditen im engeren Sinn wird über Einkommens-, Erwerbs- und Arbeitsmarktchancen sowie Karrierechancen erfasst. Zu den zu berücksichtigenden Bildungsrenditen im weiteren Sinn gehören aber auch die politische Partizipation, das soziale Engagement, die physische und psychische Gesundheit, die Chancen bei der Partnersuche und das Fertilitätsverhalten sowie das subjektive Wohlbefinden. Diese Erträge lassen sich im Unterschied zu den ökonomischen Renditen zum Großteil weit vor dem Arbeitsmarkteintritt erfassen wie z. B. die physische und mentale Gesundheit und das soziale Engagement von Schüler/-innen.

5. Organisationsform und Vernetzungen

Die Etablierung und Organisation des Nationalen Bildungspanels sind interdisziplinär orientiert. Berücksichtigt werden dabei u. a. Theorien und Befunde aus der Erziehungswissenschaft, der Pädagogischen Psychologie, der Entwicklungspsychologie, der Bildungssoziologie, der Bildungsökonomie, der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, der Armutsforschung, der Kindheits- und Jugendforschung, der Familienforschung, der

Geschlechterforschung, der Migrationsforschung, der demografischen Forschung, der Kulturforschung und der Umfrageforschung bzw. diagnostischen und testtheoretischen Forschung.

Zur Einrichtung des NEPS ist deshalb ein interdisziplinäres Konsortium von Forschungsinstituten, Forschergruppen und Forscherpersönlichkeiten zusammengeführt worden, um die an verschiedenen Orten in der Bundesrepublik vorhandenen Kompetenzen und Erfahrungen mit Längsschnittstudien miteinander zu vernetzen und ein effektives Exzellenzcluster zu bilden.

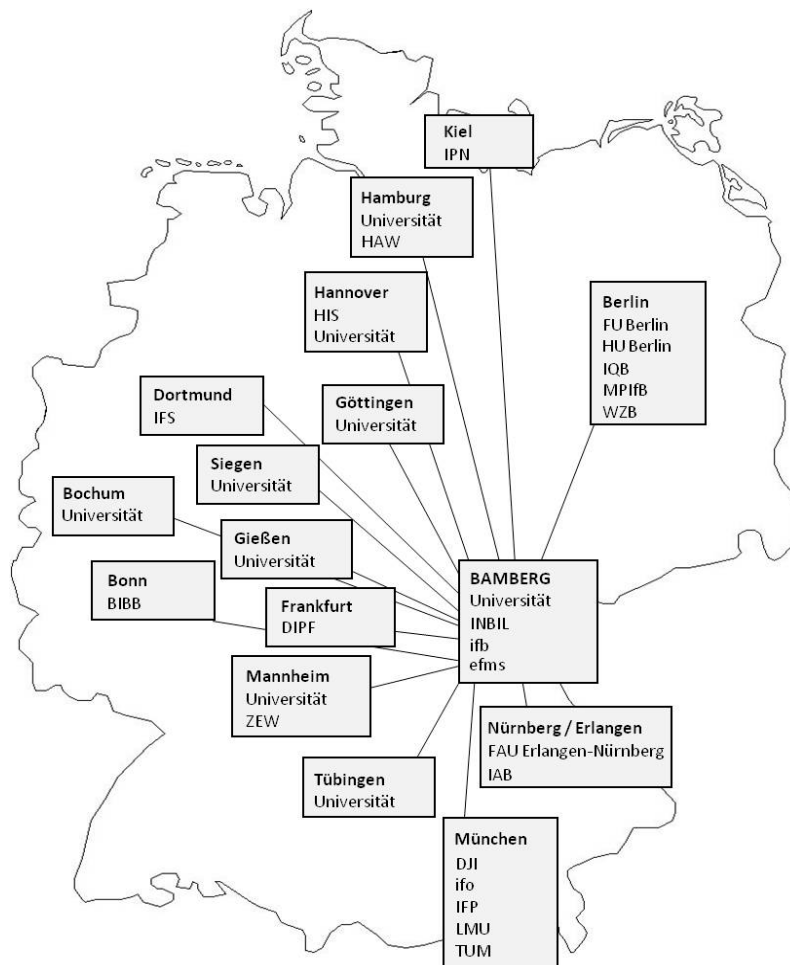


Abbildung 2: Räumliche Verteilung der am Nationalen Bildungspanel beteiligten Institute und Universitäten

Aufgrund ihrer einschlägigen Erfahrungen sind insbesondere die folgenden Institute beteiligt: das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) in Bonn, das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frankfurt, das Deutsche Jugendinstitut (DJI) in München, das Europäische Forum für Migrationsstudien (efms) in Bamberg, das Hochschul-Informationssystem (HIS) in Hannover, das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg, das Staatsinstitut für Familienforschung (ifb) in Bamberg, das Institut für Wirtschaftsforschung (ifo) in München, das Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) in München, das Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) der TU Dortmund, das Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN) in Kiel, das Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) in Berlin, das Max-Planck-Institut

für Bildungsforschung (MPIfB) in Berlin, das Wissenschaftszentrum für Sozialforschung (WZB) in Berlin und das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim. Außerdem sind namhafte Kolleg/-innen mit Lehrstühlen an den Universitäten in Bamberg, Berlin (Freie Universität), Bochum (Ruhr-Universität), Erlangen-Nürnberg, Gießen, Göttingen, Hamburg (Universität und Hochschule für Angewandte Wissenschaften), Hannover, Mannheim, München (Ludwig-Maximilians-Universität), Siegen und Tübingen ins Konsortium eingebunden. Abbildung 2 zeigt die räumliche Verteilung der Standorte der beteiligten Institute und Universitäten im Bundesgebiet.

Das Nationale Bildungspanel wird von der intensiven Vernetzung aller in Abbildung 2 beschriebenen Standorte getragen. Abbildung 3 verdeutlicht die grundlegende Vernetzungsstruktur zwischen den primär instrumentbezogenen NEPS-Arbeitspaketen (diese repräsentieren die zentralen Säulen und Etappen) und den primär datenverarbeitenden NEPS-Arbeitspaketen (diese repräsentieren die verschiedenen Methodengruppen). Neben diesen Arbeitspaketen übernimmt ein zentrales Arbeitspaket die NEPS-Koordination und insbesondere auch den Kontakt zu den externen Erhebungsinstituten und Nutzergruppen.

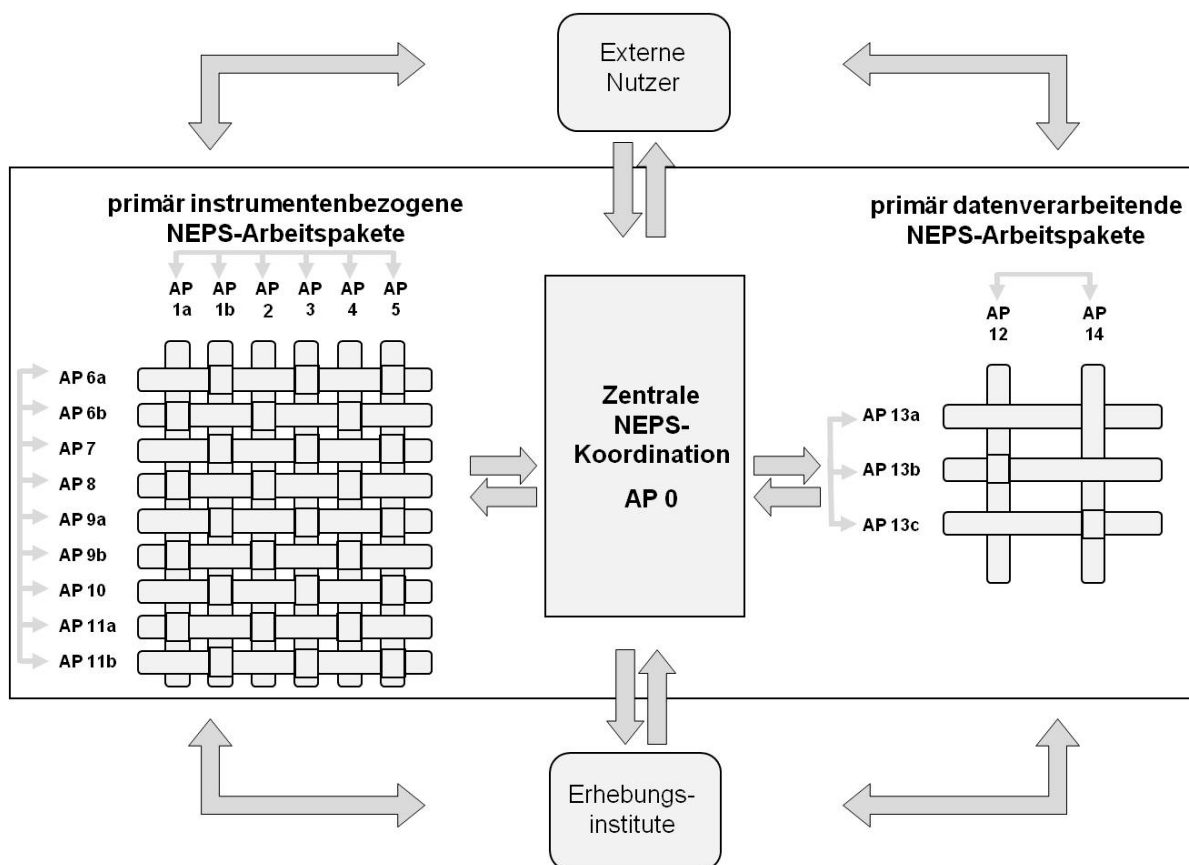


Abbildung 3: Strukturplan des Nationalen Bildungspanels

Projektleitung, Geschäftsführung und zentrale Koordination

Das Nationale Bildungspanel wird von Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Peter Blossfeld geleitet. Die Projektleitung, Geschäftsführung und zentrale Koordination erfolgt vom Standort Bamberg aus und umfasst die in Tabelle 1 beschriebenen Funktionsbereiche.

Primär Instrumentenbezogene Arbeitsbereiche

Da das Bildungspanel an einer spezifischen Rahmenkonzeption ausgerichtet ist (vgl. Abschnitt 4), wird die Erstellung der Erhebungsinstrumente für die verschiedenen Bildungsetappen durch die dort skizzierten fünf „Säulen“ theoretisch, inhaltlich und methodisch umfassend integriert (vgl. Abbildung 1). Insbesondere werden die Expertengruppen der fünf Säulen (Tabelle 2) mit den für die Bildungsetappen zuständigen Forscherteams (Tabelle 3) bei der Entwicklung der Fragebögen und der Kompetenztests eng zusammenarbeiten. Sie werden die Abstimmung zwischen den einzelnen Expertengruppen/Institutionen moderieren und im Auge behalten, dass die durch die Säulen repräsentierten gemeinsamen Perspektiven in allen Forschergruppen in geeigneter Weise Beachtung finden.

Primär datenbezogene Arbeitsbereiche

Das Nationale Bildungspanel verfolgt das primäre Ziel, der Wissenschaft qualitativ hochwertige Daten zu relevanten Bildungsprozessen und zur Kompetenzentwicklung im Lebenslauf bereitzustellen (vgl. Tabelle 4). Zur Erreichung dieses Ziels werden die Daten nach der Erhebung einer allgemeinen Qualitätskontrolle unterzogen, nutzerfreundlich aufbereitet, ausführlich dokumentiert, archiviert und interessierten Wissenschaftler/-innen über das NEPS Data Center des Nationalen Bildungspanels vom Standort Bamberg aus zugänglich gemacht. Zu den Aufgaben des Nationalen Bildungspanels gehören auch die Durchführung von Nutzerschulungen und die Beratung von Wissenschaftler/-innen bei der Aufbereitung und Auswertung der Datenbasis. Eine auf methodische Fragen spezialisierte Gruppe wird den Forscherteams, die zu den Bildungsetappen und Säulen arbeiten, beratend zur Verfügung stehen, um sie bei anspruchsvollen Längsschnittmodellierungen sowie ggf. auftretenden Methodenproblemen zu unterstützen. Mit innovativen Befragungs- und Testmethoden wird sich die TBA-Gruppe beschäftigen (Technology-Based-Assessment; umfasst z. B. computer- und internetbasierte Messungen).

Tabelle 1: Projektleitung, Geschäftsführung, Koordination (Stand Januar 2011)

Funktion	Mitarbeiter (alle Universität Bamberg)
Projektleitung	Projektleiter: Prof. Hans-Peter Blossfeld Stellvertretende Projektleiterin: Prof. Sabine Weinert
Geschäftsführung	Wissenschaftlich-administrative Geschäftsführerin: Dr. Jutta von Maurice Kaufmännischer Geschäftsführer: Dipl. pol. Gerd Bolz
Kaufmännische Projektabwicklung	Ilona Kellermann, Thomas Saueracker
Projektassistenz	Corinna Broschinski, Ilona Kellermann, Christina Müller, Yvonne Sailmann, Carina Thein
Erhebungscoordination	Jutta Engels, Nicole Lidzba, André Müller-Kuller, Ina-Sophie Ristau
Qualitätsmanagement	Dr. Franziska Fellenberg
Datenschutz	Brigitte Bogensperger, Sonja Meixner
Öffentlichkeitsarbeit	Michael Lindner, Julia Scholz

Tabelle 2: Expertengruppen der fünf Säulen des NEPS (Stand Januar 2011)

Säulen	Leitung	Weitere Mitglieder der Expertengruppe (in alphabetischer Ordnung)
1. Kompetenzentwicklung im Lebenslauf	Prof. Sabine Weinert (Universität Bamberg)	Prof. Cordula Artelt (Universität Bamberg), Prof. Claus H. Carstensen (Universität Bamberg), Dr. Christoph Duchhardt (IPN, Universität Kiel), Dr. Timo Ehmke (IPN, Universität Kiel), Dr. Franziska Fellenberg (Universität Bamberg), Karin Gehrler (Universität Bamberg), Helmut Geiser (IPN, Universität Kiel), Meike Gruessing (IPN, Universität Kiel), Inga Hahn (IPN, Universität Kiel), Dr. Sabine Hansen (IPN, Universität Kiel), Dr. Marion Haugwitz (Universität Bamberg), Prof. Aiso Heinze (IPN, Universität Kiel), Jana Heydrich (Universität Bamberg), Jan Marten Ihme (IPN, Universität Kiel), Eva Knopp (IPN, Universität Kiel), Dr. Kathrin Lockl (Universität Bamberg), Franziska Marschick (IPN, Universität Kiel), Dr. Maike Martensen (IPN, Universität Kiel), Lena Nusser (Universität Bamberg), Steffi Pohl (Universität Bamberg), Prof. Manfred Prenzel (TU München), Dr. Silke Rönnebeck (IPN, Universität Kiel), Steffani Saß (IPN, Universität Kiel), Dr. Katrin Schöps (IPN, Universität Kiel), Dr. Martin Senkbeil (IPN, Universität Kiel), Louise Steinert (Universität Bamberg), Dr. Maike Tesch (IPN, Universität Kiel), Dr. Oliver Walter (IPN, Universität Kiel), Dr. Jörg Witter (IPN, Universität Kiel), Stefan Zimmermann (Universität Bamberg)
2. Bildungsprozesse in lebenslaufspezifischen Lernumwelten	Prof. Hans-Günther Roßbach (Universität Bamberg)	Dr. Thomas Bäumer (Universität Bamberg), Prof. Eckhard Klieme (DIPF, Frankfurt), Dr. Gerald Prein (DJI, München), Nina Preiß (Universität Gießen), Prof. Thomas Rauschenbach (DJI, München), Anja Sommer (Universität Bamberg), Prof. Ludwig Stecher (Universität Gießen), Dr. Christine Steiner (DJI, München)

3. Soziale Ungleichheit und Bildungsentscheidungen im Lebenslauf	Prof. Hans-Peter Blossfeld (Universität Bamberg) und Prof. Volker Stocké (Universität Bamberg)	Prof. Hartmut Ditton (LMU München), Prof. Jörg Doll (Universität Hamburg), Kerstin Hoenig (Universität Bamberg), Prof. Karin Kurz (Universität Göttingen), Dr. Michaela Sixt (Universität Bamberg), Florian Wohlking (LMU München)
4. Bildungserwerb mit Migrationshintergrund im Lebenslauf	Dr. Cornelia Kristen (Universität Bamberg)	Aileen Edele (Freie Universität Berlin), Prof. Hartmut Esser (Universität Mannheim), Prof. Frank Kalter (Universität Leipzig), Melanie Olczyk (Universität Bamberg), Benjamin Schulz (Universität Mannheim), Prof. Petra Stanat (Freie Universität Berlin), Gisela Will (Universität Bamberg)
5. Bildungsrenditen im Lebenslauf	Prof. Johannes Giesecke (Universität Bamberg)	Anika Biedermann (Universität Bamberg), Johann Carstensen (Universität Erlangen-Nürnberg), Dr. Anja Gottburgsen (Universität Kiel), Prof. Monika Jungbauer-Gans (Universität Kiel), Dr. Andrea Mühlenweg (ZEW, Mannheim), Prof. Patrick Puhani (Universität Hannover), Dr. Guido Schwerdt (Ifo, München), Margret Sterrenberg (Universität Hannover), Prof. Ludger Wößmann (Ifo, München), Dr. Christoph Wunder (Universität Erlangen-Nürnberg)

Tabelle 3: Expertengruppen der acht Bildungsetappen des NEPS

Etappe	Leitung	Weitere Mitglieder der Expertengruppe (in alphabetischer Ordnung)
1. Neugeborene und frühkindliche institutionelle Betreuung	Prof. Hans-Günther Roßbach und Prof. Sabine Weinert (Universität Bamberg)	Jennifer Lorenz (Universität Bamberg), Sebastian Megerle (Universität Bamberg), Dr. Claudia Schlesiger (Universität Bamberg), Prof. Thorsten Schneider (Universität Bamberg)
2. Kindergarten und Übergang in die Grundschule	Prof. Hans-Günther Roßbach (Universität Bamberg)	Karin Berendes (Universität Bamberg), Prof. Gabriele Faust (Universität Bamberg), Doreen Fey (Universität Bamberg), Bernhard Kalicki (ifp, München), Tobias Linberg (Universität Bamberg), Prof. Thorsten Schneider (Universität Bamberg), Prof. Sabine Weinert (Universität Bamberg), Sebastian Wenz (Universität Bamberg)
3. Grundschule und Übergang in die Sekundarstufe I	Prof. Hans-Peter Blossfeld (Universität Bamberg)	Karin Berendes (Universität Bamberg), Prof. Hartmut Ditton (LMU München), Prof. Jörg Doll (Universität Bamberg), Prof. Gabriele Faust (Universität Bamberg), Doreen Fey (Universität Bamberg), Tobias Linberg (Universität Bamberg), Prof. Thorsten Schneider (Universität Bamberg), Sebastian Wenz (Universität Bamberg)
4. Wege durch die Sekundarstufe I und Übergänge in die Sekundarstufe II	Prof. Wilfried Bos (Universität Dortmund)	Prof. (emer.) Inge Blatt (Universität Hamburg), Sarah Frahm (Universität Bamberg), Martin Goy (IFS, TU Dortmund), Dr. Michael Kanders (IFS, TU Dortmund), Kerstin Kowalski (Universität Göttingen), Michaela Sixt (Universität Bamberg), Rolf Strietholt (IFS, TU Dortmund), Rolf Strietholt (IFS, TU Dortmund), Prof. Andreas Voss (HAW Hamburg)

5. Gymnasiale Oberstufe und Übergänge in (Fach-) Hochschule, Ausbildung oder Arbeitsmarkt	Prof. Ulrich Trautwein (Universität Tübingen) und Prof. Jürgen Baumert (MPIfB, Berlin)	Dr. Jochen Kramer (Universität Tübingen), Michaela Kropf (Universität Potsdam), Dr. Oliver Lüdtke (Universität Tübingen), Dr. Kai Maaz (MPIfB, Berlin), Dr. Gabriel Nagy (MPIfB, Berlin), Julia Schilling (Universität Bamberg), Dr. Wolfgang Wagner (Universität Tübingen)
6. Übergänge in die berufliche Ausbildung und in den Arbeitsmarkt	Prof. Wolfgang Ludwig-Mayerhofer (Universität Siegen)	Christian Brzinsky-Fay (WZB, Berlin), Rosine Dombrowski (WZB, Berlin), Ellen Ebralidze (Universität Bamberg), Gritt Fehring (Universität Siegen), Susanne Kühn (Universität Siegen), Ralf Künster (WZB, Berlin), Dr. Kathrin Leuze (WZB, Berlin), Agnieszka Skuza (WZB, Berlin), Janina Söhn (WZB, Berlin), Prof. Heike Solga (WZB, Berlin)
7. Hochschulstudium und Übergang in den Beruf	Dr. Edith Braun (HIS, Hannover)	Florian Aschinger (Universität Bamberg), Gunther Dahm (HIS, Hannover), Dr. Christian Kerst (HIS, Hannover), Karl-Heinz Minks (HIS, Hannover), Sophie Müller (Universität Bamberg), Andreas Sarcletti (HIS, Hannover), Dr. Hilde Schaeper (HIS, Hannover), Andreas Vöttiner (HIS, Hannover), Thomas Weiss (HIS)
8. Bildung im Erwachsenenalter und lebenslanges Lernen	Prof. Jutta Allmendinger (WZB, Berlin)	Manfred Antoni (IAB, Nürnberg), Bernhard Christoph (IAB, Nürnberg), Katrin Drasch (IAB, Nürnberg), Cornelia Gresch (WZB, Berlin), Marcel Helbig (WZB, Berlin), Florian Janik (IAB, Nürnberg), Dr. Corinna Kleinert (IAB, Nürnberg), Prof. Kathrin Leuze (WZB, Berlin), Dr. Britta Matthes (IAB, Nürnberg), Ulrike Mehnert (WZB, Berlin), Dr. Reinhard Pollak (WZB, Berlin), Michael Ruland (Universität Bamberg), Agnieszka Skuza (WZB, Berlin), Janina Söhn (WZB, Berlin), Prof. Dr. Olaf Struck (Universität Bamberg)

Tabelle 4: Expertengruppen der primär datenverarbeitenden Bereiche des NEPS

Methodenbereich	Leitung	Weitere Mitglieder der Expertengruppe (in alphabetischer Ordnung)
1. Methoden, Gewichte und Imputation	Prof. Susanne Rässler (Universität Bamberg)	Apl. Prof. Dr. Jürgen Abel (Universität Bamberg), Dr. Christian Aßmann (Universität Bamberg), Prof. Uwe Blien (IAB, Nürnberg), Prof. Hans-Peter Blossfeld (Universität Bamberg), Prof. Claus H. Carstensen (Universität Bamberg), Prof. Henriette Engelhardt-Wölfler (Universität Bamberg), Christoph Gaasch (Universität Bamberg), Dr. Hans Kiesel (IAB, Nürnberg), Solange Koch (Universität Bamberg), Dr. Florian Meinfelder (Universität Bamberg), Benno Schönberger (Universität Bamberg), Hans Walter Steinhauer (Universität Bamberg), Dr. Jutta von Maurice (Universität Bamberg), PD Dr. Ulrich Pötter (DJI, München), Prof. Dr. Götz Rohwer (Ruhr-Universität Bochum)
2. Data Warehouse, TBA-Gruppe, Mode Effect Studies	Prof. Hans-Peter Blossfeld (Universität Bamberg) und Prof. Marc Rittberger (DIPF, Frankfurt)	Ingo Barkow (DIPF, Frankfurt), Manfred Dusold (Universität Bamberg), Dr. Frank Goldhammer (DIPF, Frankfurt), David Güldenpfennig (Universität Bamberg), Andrea Hesse (DIPF, Frankfurt), Ralph Köhler (DIPF, Frankfurt), Gerhard Kraft (Universität Bamberg), Ulf Kröhne (DIPF, Frankfurt), Dr. Thomas Martens (DIPF, Frankfurt), Benjamin Mitsch (Universität Bamberg), Dr. Heiko Rölke (DIPF, Frankfurt), Eugenia Tsoukrova (DIPF, Frankfurt)
3. Nutzer-Service	Prof. Henriette Engelhardt-Wölfler (Universität Bamberg)	Eva Akins (Universität Bamberg), Daniel Bela (Universität Bamberg), Thomas Leopold (Universität Bamberg), Christian Matyas (Universität Bamberg), Marcel Raab (Universität Bamberg), David Schiller (Universität Bamberg), Kristin Schilling (Universität Bamberg), Andreas Schmitz (Universität Bamberg), Jan Skopek (Universität Bamberg), Knut Wenzig (Universität Bamberg), Doreen Zillmann (Universität Bamberg)

Beiratsstruktur

Das Nationale Bildungspanel wird von drei Beiräten unterstützt: einem wissenschaftlichen Beirat (konstituierende Sitzung 2009), einem Administrativen Beirat (konstituierende Sitzung 2010) und einem Nutzerbeirat (Besetzung in Kürze). Die Beiratsstruktur wird in Abbildung 4 dargestellt.

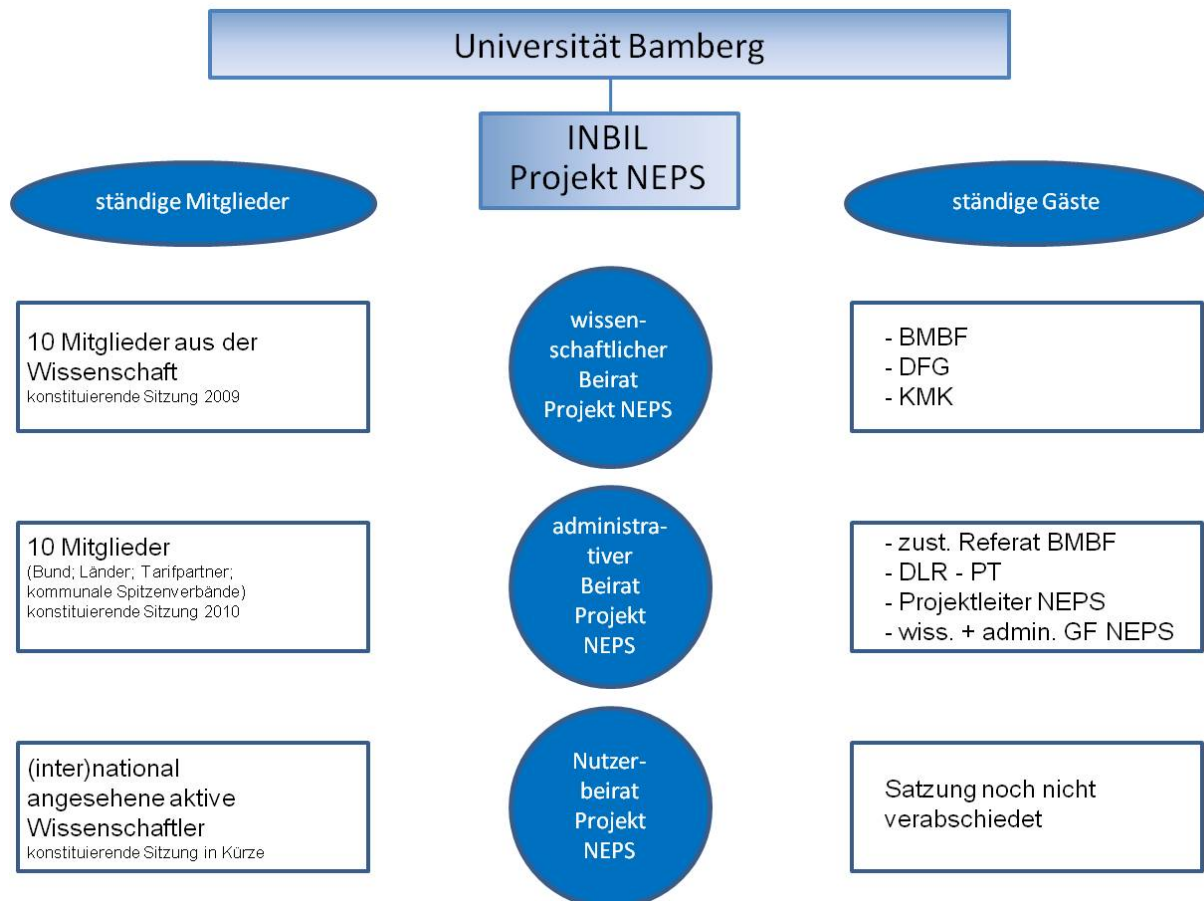


Abbildung 4: Beiratsstruktur des Nationalen Bildungspanels

6. Multi-Kohorten-Sequenz-Design

Die methodische Anlage des Nationalen Bildungspanels folgt einem Multi-Kohorten-Sequenz-Design. Um mit Hilfe des Panels möglichst rasch relevante Ergebnisse zu erzielen, sieht das Design vor, dass sechs getrennte Teilstichproben für Personen in einer bestimmten Stufe im Bildungssystem oder in einem bestimmten Alter gezogen werden und dass diese Personen anschließend über mehrere Jahre hinweg befragt und getestet werden. Die Stichprobenziehung wird sich sowohl an den Übergängen im Bildungssystem als auch an den Übergängen zwischen Bildungssystem und Arbeitsmarkt orientieren, sowie auf die vielfältigen Bildungsprozesse im späteren Lebenslauf (Weiterbildung im Erwachsenenalter) konzentrieren. Die zentralen Übergänge sind der Eintritt in die Grundschule, der Übergang in das gegliederte Schulsystem, die Übergänge in die berufliche Ausbildung und das Studium sowie der (spätere) Arbeitsmarkteintritt von Auszubildenden und Akademikern/-innen. Hinzu kommen zwei weitere Stichproben: eine Erwachsenenstichprobe, um die Bildungsverläufe von Personen im Erwachsenenalter zu untersuchen, und ab dem Jahre

2012 eine Stichprobe Neugeborener und ihrer Mütter, um die frühkindlichen Entwicklungen zu dokumentieren.

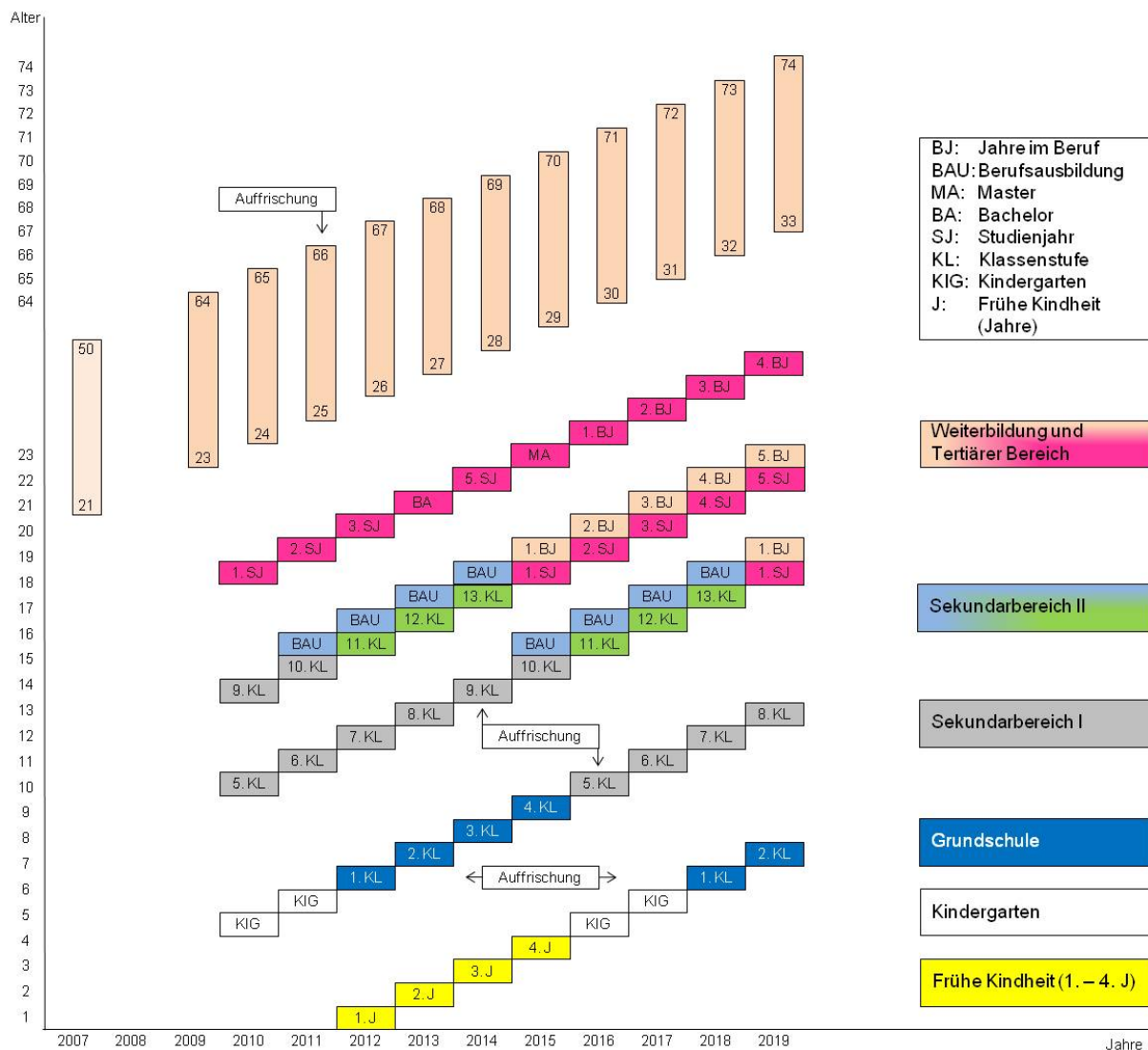


Abbildung 5: Multi-Kohorten-Sequenz-Design des Nationalen Bildungspanels

Die Haupterhebungen für die Kindergartenkohorte, die beiden Kohorten der Sekundarstufe I (Klassenstufen 5 und 9) und die Studierendenkohorte beginnen im Herbst 2010 (vgl. Abbildung 5). Ein Sonderfall liegt für die Erhebung der Teilstichprobe zur beruflichen Weiterbildung und zum lebenslangen Lernen vor. Hier wurde bereits im Jahr 2007 vom IAB eine groß angelegte Studie (Arbeiten und Lernen im Wandel, ALWA) begonnen. Damit ergibt sich für die Etappe der Erwachsenenbildung ein Zeitgewinn zur Entwicklung von Instrumenten, die bereits im Herbst 2009 in der ersten Erhebungswelle eingesetzt werden können. Ein weiterer Sonderfall liegt im Bereich der frühen Kindheit vor. Hier ist ein umfangreicher Vorbereitungsaufwand für die Konstruktion der Erhebungsinstrumente gegeben, so dass diese Kohorte erst im Herbst 2012 mit der ersten Haupterhebung starten wird.

Um Entscheidungsprozesse vor den einzelnen Übergängen zu erfassen und um die Anschlussfähigkeit der jeweils zuvor erworbenen Kompetenzen in den nachfolgenden

Bildungs- bzw. Erwerbsphasen zu überprüfen, soll sich die Stichprobenziehung auf Zeiten vor diesen Schnittstellen beziehen. Diese Form der Stichprobenziehung wird gewählt für den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule und für den Übergang vom Ende der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II (berufliche Ausbildung und Oberstufe). Für die beiden anderen Teilstichproben in den Bildungsinstitutionen startet die Datenerhebung jeweils zu Beginn einer neuen Bildungsetappe. Dies ist der Fall für die Fünftklässler/-innen am Beginn der Sekundarstufe I und für die Studierenden an den (Fach-)Hochschulen. Um ein genaues Bild der gesamten Bildungsbiografie dieser Personen zu erhalten, werden Informationen zu ihren Bildungsvorgeschichten retrospektiv erhoben. Diese beiden Teilstichproben werden jeweils zu Beginn einer Bildungsetappe gezogen, da sich Grundschüler/-innen zu Beginn der Sekundarstufe auf sehr unterschiedliche Schulzweige verteilen und weil Abiturient/-innen mit sehr unterschiedlichen zeitlichen Abständen nach Erreichen der Hochschulreife ihr Studium aufnehmen. Dieses Vorgehen gestattet es, Befragungen und Tests in Schulklassen durchzuführen und Merkmale der institutionellen Lernumwelt systematisch zu erfassen. Da allerdings die Personen der beiden erstgenannten Stichproben über einen längeren Zeitraum weiterverfolgt werden sollen, wird es mit einem zeitlichen Abstand auch Längsschnittdaten zum Übergang von der Primarstufe in die Sekundarstufe und von der Sekundarstufe zur (Fach-)Hochschule geben.

Mit dem gewählten Design lassen sich für alle zentralen Übergänge im Bildungsverlauf rasch Ergebnisse erzielen. Gleichzeitig sollen aber mit dem Panel auch Kompetenzverläufe und Bildungskarrieren über längere Lebensabschnitte erhoben werden. Deshalb sollen die sechs Teilstichproben über die kritischen Übergänge hinaus weiterverfolgt werden. Die vier Teilstichproben, die im Jahre 2010 jeweils mit der ersten Welle starten, werden mehrere Bildungs- und Erwerbsphasen durchlaufen. Wie in Abbildung 5 zu erkennen ist, handelt es sich um folgende Stichproben: (a) Die Kindergartenstichprobe wird in der ersten Klasse erweitert werden, um die Kinder zusammen mit ihrem Klassenverband zu erfassen. Ganze Schulklassen sollen durch die gesamte Grundschulzeit und die Sekundarstufe I und II getestet und befragt werden; (b) die Stichprobe der Fünftklässler/-innen soll ebenfalls durch den Besuch der Sekundarstufe I, durch die berufliche Ausbildung bzw. die gymnasiale Oberstufe hindurch bis zum Berufseintritt bzw. bis zur Studienaufnahme getestet und befragt werden; (c) die Stichprobe der Neuntklässler/-innen bezieht sich auf Jugendliche am Ende ihrer Pflichtschulzeit. Sie wird individuell durch die berufliche Ausbildung bzw. die gymnasiale Oberstufe hindurch bis zum Berufseintritt bzw. bis zur Studienaufnahme untersucht werden; (d) die Kohorte der Studienanfänger/-innen soll bis weit in die Phase der beruflichen Etablierung hinein getestet und befragt werden.

Nach einigen Jahren werden im Rahmen einer Kohortensukzession neue Stichproben gezogen, um historische Veränderungen bei der Absolvierung der Schnittstellen dokumentieren, vergleichen und untersuchen zu können (z. B. Übergänge in die Ausbildung in Abhängigkeit vom Lehrstellenangebot, Auswirkungen von Bildungsreformen).

7. Merkmale der Stichprobenziehung

Bei der Stichprobenziehung wird häufig zwischen Individual- und Klumpenstichproben unterschieden. Bei einer Individualstichprobe hat jedes Individuum (z. B. jeder Erwachsene) die gleiche Ziehungswahrscheinlichkeit. Im Nationalen Bildungspanel werden in den institutionellen Bereichen des Kindergartens, der Schule und der (Fach-)Hochschule

allerdings Klumpenstichproben gezogen. Bei einer Klumpenstichprobe werden nicht Individuen, sondern Kindergartengruppen, Schulklassen oder Fachbereiche an (Fach-)Hochschulen zufällig ausgewählt und dann werden entweder alle oder einige Personen getestet und befragt, die sich jeweils in der ausgewählten Bildungsinstitution/Gruppe befinden.

Dieses Vorgehen ermöglicht zum einen die Erfassung institutioneller und kompositorischer Kontextmerkmale, zum anderen reduziert es die Kosten zur Durchführung der Kompetenztests und der Befragungen. In den Folgejahren sollen alle Personen so lange wie möglich in ihrem institutionellen Kontext weiter befragt und getestet werden. Falls Personen ihren Kontext (z. B. Klassenverband, Fachbereich einer Universität) verlassen, etwa wegen horizontaler oder vertikaler Mobilität, werden sie individuell weiterverfolgt. Somit werden auch Klassenwiederholer/-innen, Schulartwechsler/-innen, Studienfachwechsler/-innen oder Studienabbrecher/-innen im Längsschnitt erfasst und Analysen zu Bildungskarrieren von Risikoschüler/-innen ermöglicht.

In einzelnen Bildungsetappen, wie der Geburtskohorte und in der beruflichen Bildung und der Weiterbildung im Erwachsenenalter, lassen sich institutionenbasierte Stichproben jedoch nicht realisieren, da es entweder keine übereinstimmenden Kontexte gibt oder sich die Personen auf so viele alternative Institutionen verteilen, dass unter akzeptablem Aufwand eine Erhebung in den Institutionen nicht möglich ist. Hier werden deshalb Individualstichproben gezogen. Kontextmerkmale werden dann über sekundäre Datenquellen zu den Individualdaten dazu gespielt.

Im Bereich des Kindergartens und der Schule werden auch Personen aus dem unmittelbaren Umfeld der Kinder und Schüler/-innen befragt. Um z. B. zu detaillierten Angaben zum familiären Umfeld zu gelangen, wird ein Elternteil telefonisch interviewt. Des Weiteren werden die Erzieher/-innen und Einrichtungsleitungen im vorschulischen Bereich sowie die Klassen- und ausgewählte Fachlehrer/-innen und Schulleitungen regelmäßig schriftlich befragt.

Personen mit Migrationshintergrund

Um Analysen zu Personen mit Migrationshintergrund zu ermöglichen, wird ein Oversampling durchgeführt werden. Sowohl für Personen mit türkischem Migrationshintergrund als auch für Aussiedlerfamilien aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion, die in Deutschland die beiden größten Zuwanderergruppen bilden und im deutschen Bildungssystem unterdurchschnittlich erfolgreich sind, werden die Fallzahlen in ausgewählten Kohorten so umfassend sein, dass Detailanalysen möglich sind.

Förderschulen für Schüler/-innen mit Förderschwerpunkt Lernen

Analog zu den PISA-Studien werden im NEPS Schüler/-innen an Förderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen berücksichtigt. Für die Stichproben in der Grundschule und für die Stichproben der Fünftklässler/-innen und der Neuntklässler/-innen wird ein Oversampling von Förderschulen stattfinden.

Stichprobengrößen

In Tabelle 5 sind die geplanten Startstichprobengrößen aufgeführt. Zusätzlich wird auf Besonderheiten in der Stichprobenentwicklung innerhalb des ersten Förderzeitraums (bis Ende 2013) hingewiesen wie z. B. die Stichprobenerweiterung im Jahr der Einschulung um die Mitschüler/-innen der im Längsschnitt beobachteten Kinder.

Tabelle 5: Größe der Startkohorten (Planung)

Startkohorte	Sampling	Einheiten	Teilnehmer
Frühkindliche Entwicklung	Individualstichprobe	3.000	Kind, Mutter
Kindergarten	Kindergartenstichprobe	3.000	Kind, Eltern, Erzieher, Leitung
↓ Grundschule Förderschüler ab K1	Schulstichprobe	8.250	Schüler, Eltern, Lehrer, Leitung
Klassenstufe 5 Förderschüler ab K5	Schulstichprobe	7.500	Schüler, Eltern, Lehrer, Leitung
Klassenstufe 9	Schulstichprobe	15.000	Schüler, Eltern, Lehrer, Leitung
↓ Akad. Laufbahn		[4.500]	Schüler, Eltern, Lehrer, Leitung
↓ Berufl. Laufbahn		[10.500]	Schüler
Förderschüler ab K9			
Hochschulstudium	Hochschulstichprobe	16.500	Studierende
Weiterbildung und lebenslanges Lernen	Individualstichprobe	13.000	Erwachsene

8. Realisierung des Kernprogramms und des begleitenden DFG-Schwerpunktprogramms

Die weiter oben skizzierte Rahmenkonzeption und Organisation des Nationalen Bildungspanels geben das Kernprogramm wieder. Dieses wissenschaftliche Kernprogramm wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziell gefördert. Das NEPS-Konsortium wird von Professor Dr. Dr. h. c. Hans-Peter Blossfeld, Otto-Friedrich-Universität Bamberg, als „Principal Investigator“ (PI) geleitet. Zu den zentralen Voraussetzungen der Förderung des NEPS gehörte es, dass es ein strenges DFG-Beratungs- und Begutachtungsverfahren durchlaufen hat. Im Juni 2008 wurde das NEPS von einer international zusammengesetzten Gutachterkommission nachdrücklich zur Förderung empfohlen. Zu den zentralen Gelingensbedingungen des NEPS gehört deswegen nicht nur, dass das NEPS in der Verantwortung der Wissenschaft liegt, sondern auch dass es den strengen wissenschaftlichen Standards und Regeln der DFG folgt.

Zur Auswertung der NEPS-Daten hat die Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ein ergänzendes Schwerpunktprogramm bewilligt, das allen interessierten Wissenschaftler/-innen offen steht. Die Ausschreibung dieses Schwerpunktprogramms wird Anfang 2011 erfolgen.

9. Datenbereitstellung

Der NEPS-Datensatz stellt eine Infrastruktureinrichtung für die Wissenschaft dar: die erhobenen Daten werden umfassend dokumentiert und bereits 12 bis 18 Monate nach

Feldende der Wissenschaftsgemeinschaft als Scientific Use Files angeboten. Zur Unterstützung der Wissenschaftler/-innen führt das Nationale Bildungspanel regelmäßig Schulungen durch.

10. Konzeptionelle Besonderheiten im Vergleich mit Panelstudien anderer Länder

Das NEPS unterscheidet sich von den Panelstudien anderer Länder vor allem durch die folgenden drei Besonderheiten:

- Erstens ist die theoretische Rahmenkonzeption des NEPS, die durch die Integration von fünf theoretischen Perspektiven in der Form von fünf Säulen festgelegt worden ist, national und international einmalig.
- Die zweite Besonderheit ist die zentrale Rolle von Kompetenzmessungen im NEPS und das Ziel, Kompetenzentwicklungen in wichtigen Kompetenzbereichen im Lebenslauf durch entsprechende innovative Testentwicklungen messbar zu machen.
- Die dritte Besonderheit ist dadurch gegeben, dass die Datenerhebungen für die sechs Startkohorten bildlich gesprochen „aus einem Guss“ sind, da die Instrumentenentwicklung und -auswahl auf der Grundlage der Rahmenkonzeption der fünf Säulen erfolgt.

Das Nationale Bildungspanel hat im ersten Projektjahr zahlreiche Kontakte zu anderen Panelstudien aufgenommen und verfolgt die Abstimmungsprozesse nachhaltig.

11. Konzeptionelle Abgrenzung zum SOEP

Das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) konnte in den letzten 25 Jahren in Deutschland große Erfolge auf dem Gebiet der Wirtschafts- und Sozialforschung erzielen. Bildungsprozesse in ihrem institutionellen Kontext nachzuzeichnen oder individuelle Kompetenzentwicklungen über den Lebenslauf zu beschreiben, ist mit dieser Studie aber nicht möglich. Diese Lücke wird durch das Bildungspanel geschlossen. Es ist zu erwarten, dass das Nationale Bildungspanel für die Bildungsforschung in den verschiedensten Disziplinen eine ähnliche Bedeutung erlangen wird, wie das SOEP in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

12. Beitrag zur nationalen Bildungsberichterstattung

Das Nationale Bildungspanel wird die Grundlagen für die nationale Bildungsberichterstattung deutlich verbessern. Die Vorteile der Konzeptualisierung und Dokumentation von Bildungsprozessen im Lebenslauf wird mit jeder zusätzlichen Panelwelle deutlicher werden, sodass die Aussagekraft des Beschreibungs-, Erklärungs- und Veränderungswissen des NEPS schrittweise mit jeder Welle ansteigen wird.

Kontaktinformationen:

Nähere Informationen unter: www.bildungspanel.de

Kontakt: E-Mail contact.neps@uni-bamberg.de oder Telefon 0951/863-3404